

129. Gall. porz.	137. An. Boschas.
130. Stagn. chlorop.	138. " strepera.
131. Ful. atra.	139. " acuta.
132. Sterna nigra.	140. " Querqued.
133. " minut.	141. " clyp.
134. " Hirundo.	142. Plat. leucophth.
135. X. ridibund.	143. Pod. minor.
136. Ans. cinereus.	144. " cristat.

Vögel, die ich den ganzen Sommer beobachtet, deren Nester ich aber nicht aufgefunden habe.

1. Parus ater.
2. Tot. ochropus.
3. " Glottis. (?)

Vögel, die nach andern Beobachtungen hier gebrütet haben.

- | | |
|------------------|------------------------|
| 1. Falco rufip. | 6. Gall. pygmaea. |
| 2. Bubo maxim. | 7. " pusilla. |
| 3. Turd. visciv. | 8. Lar. canus. (?) |
| 4. Tot. stagnat. | 9. An. Crecca. |
| 5. Telm. major. | 10. Pod. subcristatus. |

Beitrag zur Naturgeschichte von *Fringilla serinus*

von

Julius Hoffmann in Stuttgart.

Als kleiner Knabe machte ich mir oft das Vergnügen, mit einem Waldkautze, deren ich immer mehrere lebendig hielt und noch halte, in den an das Haus stossenden Garten zu gehen, jenen auf einen Baum oder einen Zaun zu setzen, und, im Grase liegend, die durch den Kautz herbeigelockten Vögel zu beobachten. Unter den vielen, die Eule umgebenden kleinen Vögeln, von denen ich die meisten doch schon kannte, fiel mir ein kleines gelbgrünes Vögelchen auf, das sich regelmässig einstellte, auf den zunächst stehenden Bäumen niedersass, sich unruhig rechts und

links drehte und dabei unaufhörlich seinen kanarienvogelähnlichen Lockton hören liess. — Mich vermöge eines Schiessgewehres in Besitz dieses mir so interessanten Vögelchens zu setzen, war mir insofern unmöglich, als ich damals eine Flinte weder gebrauchen konnte, noch durfte. Ich wandte mich daher an das von mir gleichsam vergötterte Naumann'sche Werk und brachte endlich heraus, dass der von mir beobachtete Vogel der Girlitzhänfling sei. Meine Freude war um so grösser, als ich las, dass dieses Thierchen nur in einzelnen Gegenden Deutschlands vorkomme und ich also einem einigermassen seltenen Vogel auf die Spur gekommen war.

Seit jener Zeit liess ich keine Gelegenheit vorübergehen, unsern Girlitz zu beobachten, und habe auf diese Weise manche Notizen über denselben gesammelt, die für viele der geehrten Leser neu sein dürften.

Der Girlitz kommt gewöhnlich in den ersten Tagen des April einzeln bei uns vor, und erst in der Mitte dieses Monats sind alle da. Die ersten sind stets Männchen, und diese machen sich sogleich durch ihren Gesang, den sie von den Baumspitzen ertönen lassen, sowie durch ihr unruhiges Treiben sehr bemerkbar. Sein Gesang wurde von Mehreren mit dem von *Fr. spinus* und *carduelis* verglichen, jedoch kann ich keine Aehnlichkeit mit diesen herausfinden; ebensowenig scheint mir der Gesang hübsch, indem er ausserordentlich einförmig ist. Meinem Ohre nach hat er noch am meisten Aehnlichkeit mit dem der Heckenbraunelle*), obwohl man leicht den Ton des Finken und des Sängerschnabels unterscheiden kann. Wenn der Girlitz im Sitzen singt, lässt er die Flügel hängen, erhebt den Schwanz ein wenig und dreht sich beständig nach den Seiten. Zur Begattungszeit singt er oft so eifrig, dass er den Schwanz weit ausbreitet und sich wie ein Kukuk platt auf einen Ast legt, wobei er die Kehlfedern bedeutend aufsträubt.

Die Männchen haben oft langwierige Kämpfe wegen der Weibchen, sie verfolgen sich in behendem Fluge durch die belaubtesten Bäume, oft auch sehr nahe über dem Boden, und lassen dabei ohne Unterbrechung denselben hellen Ton, der wie sisisisi klingt, hören. Wenn sie im Fluge singen, so bieten sie einen gar hübschen Anblick. Ihr Flug gleicht dann dem des Grünhänflings, wenn er fliegend singt, ist jedoch graziöser und wird nie so lange fortgesetzt als bei jenem. Er wirft sich

*) Noch mehr mit dem der Goldhähnchen, sowohl Lockton als Gesang, nur dass in dem der letztern ein mehr weniger deutlicher R-Laut vernehmbar ist. Fast in ganz Ungarn an den von dem Hrn. Verfasser sehr richtig aufgezeichneten Lokalitäten ist der Girlitz ziemlich gemein, und sogar noch am Fusse der Karpathen, z. B. in Neusehl.

spielend bald nach der einen, bald nach der andern Seite und schwankt wie eine Fledermaus um die Baumspitzen.

Sehr eigenthümlich ist die Vorliebe des Girlitz für bestimmte Orte. In der nächsten Nähe von Stuttgart ist er ziemlich gemein, aber über eine Stunde ringsum ist gewiss kein einziger anzutreffen. Seine hiesigen Lieblingsorte sind Baumgärten, in deren Nähe Gemüsegärten oder breite, mit niederem Grase bewachsene Wege sind, so wie Gartenanlagen. Er ist nie auf der Höhe, sondern nur im Thale oder auf ziemlich ebenem, tief liegendem Terrain zu suchen. Er hat für den Birnbaum eine ganz besondere Vorliebe, und setzt sein Nest fast immer auf einen solchen oder auch auf Zwetschenbäume.

Von 8 Nestern, welche ich voriges Jahr fand, unter denen ich jedoch nur eines ausnahm, waren 6 auf Birnbäumen und 2 auf Zwetschenbäumen. Auf Apfel- oder Kirschbäumen fand ich noch keines, und im Nadelholz, wie Hr. Heuglin im 3. Hefte der Naumannia vermuthet, möchte er meiner Ansicht nach wohl nie brüten. Die Nester des Girlitzhänflings zeigen sehr verschiedene Abweichungen. Ich fand welche, die ganz und gar wie Buchfinkennester im Kleinen waren; von aussen bestanden sie fast nur aus Flechten und Wolle, und waren innen mit Haaren ausgelegt. Andere bestanden fast ganz aus Würzelchen, welche besonders innen sehr dünn und zart waren. Ein wunderschönes Nest liegt vor mir. Es ist 1" 6" hoch, 3" 3" breit und 1" 2" tief. Von aussen besteht es aus Halmen, Heu und Gras, worin auch einige Stücke vom Blatt der Wollblume eingeflochten sind; innen ist es ganz ausserordentlich fein und weich mit Haaren und Federn ausgelegt. — Das Nest steht bald hoch, bald nieder, aber nicht höher als 30' und nicht tiefer als 8' über dem Boden. Bisweilen steht es zwischen den ersten Aesten, welche vom Stamm eines jungen Baumes ausgehen, dann wieder in einer Gabel in der Mitte oder nahe an der Spitze eines mässig grossen Obstbaumes, am häufigsten ist es jedoch, wie das des Distelfinken, an der Spitze eines zur Seite gehenden Nebenastes angebracht.

Noch viel grössere Abweichungen als die Nester bieten die Eier dieses Vogels. Ich besitze gegenwärtig Eier aus drei verschiedenen Nestern, von denen jedoch weder eine Nestlege der andern, noch ein Ei den in Hrn. Thienemann's Fortpflanzungsgeschichte der Vögel gleich oder nur sehr ähnlich ist. Es folgt hier die Beschreibung meiner dreierlei Eier:

Die zwei ersten nahm ich aus einem Neste, auf welchem ich das Weibchen todt fand. Als ich das Thierchen öffnete, fand ich noch ein drittes ganz ausgebildetes im Eierleiter; ich konnte es jedoch nicht herausbekommen, ohne es zu zer-

brechen, indem die Schale überaus weich war. Die unverletzten sind $6\frac{1}{2}$ '' lang und 5'' breit (Par. Maass). Sie sind bauchig und stumpf. Deren Grund ist schmutzigweiss mit ganz schwachem grünem Anfluge. Sie sind überall, jedoch am stumpfen Ende mehr als nach der Spitze zu, mit matt braunrothen, verwaschenen Fleckchen und Pünktchen geziert. Auch einzelne grössere Fleckchen sind bemerkbar, und zwar von derselben lichten Farbe als die kleinern.

Das zweite Ei blieb in einem Neste, aus welchem drei Junge ausflogen, liegen, obwohl es nicht lauter war; es stimmt in Grösse, Form und Grundfarbe mit den vorigen nahezu überein, ist hingegen mit sparsamen rothgrauen Flecken versehen, welche am stumpfen Ende einen unregelmässigen Kranz bilden; zwischen diesen stehen einzelne purpurschwarze Flecken und kurze Schnörkel, welche theils röthlich verwaschen, theils ohne hellern Rand sind.

Die dritten Eier (vier an der Zahl) sind auffallend gross: $7\frac{3}{4}$ '' lang und 6'' breit. Ihr Grund ist mattgrün. Am stumpfen Ende sind sie mit ganz hellen, kaum sichtbaren röthlichen Punkten besät, zwischen diesen und einzeln auch am Bauche der Eier stehen schmutzigrothe, theilweise verwaschene Flecken. Ferner ist am stumpfen Ende eine Masse von Schnörkeln und Haarstrichen zu sehen, welche bei dem einen der Eier einen schönen, ununterbrochenen Kreis bilden.

Ein viertes Ei, das von den Eltern verlassen wurde, hatte die gleiche Färbung wie die zuerst beschriebenen, es wurde mir jedoch, vermuthlich von einem Würger, der sich in der Gegend herumtrieb, weggeholt, weil ich es mehrere Tage im Neste liegen liess, um gewiss zu werden, ob es wirklich verlassen sei.

Die übrigen Nester fand ich theils als sie schon Junge enthielten, theils wollte ich die brütenden Weibchen nicht vom Neste jagen, und kann daher über deren Eier keinen Aufschluss geben. Die Mehrzahl der Nester fand ich auf folgende Weise: Das Weibchen wird so lange es brütet vom Männchen aus dem Kropf gefüttert. Wenn es nun Hunger hat, so ruft es dem Männchen und zwar mit denselben Tönen, welche die Männchen bei ihren Minnekämpfen hören lassen, nur etwas leiser. Wenn ich daher ein Weibchen so locken hörte, stellte ich mich ruhig in die Nähe und wartete bis das Männchen kam, welches mir nun natürlich das Nest verrieth. Anfangs war ich immer gerade auf den Ort zugegangen, wo ich den Ton zu hören glaubte, jedoch schwieg der Vogel, sobald ich in die Nähe kam. Bei einem Neste, das im dichten Laubwerk eines Zwetschenbaumes stand, gelang es mir, das Nest dem Gehöre nach aufzufinden, indem mich der Vogel wegen der Blätter nicht sehen und wegen meines leisen Herannahens nicht hören konnte. Aber ich stand wenig-

stens fünf Minuten unter dem Baume, bis ich endlich das kleine versteckte Nestchen 8 Fuss über mir entdeckte.

Mehr als fünf Eier habe ich in keinem Neste gefunden, die meisten enthielten jedoch nur vier. Das Weibchen brütet sehr fest, und bleibt ruhig sitzen, wenn selbst tagelang Feld- oder Gartenarbeiten unter seinem Neste versehen werden. Die Jungen sehen sehr einfach aus. Ihre Brust ist blass grüngelb mit vielen Längsstrichen. Der Oberkopf, Nacken, Rücken und Bürzel sind gelbbraun mit dunkleren Flecken und Streifen, die Flügelfedern matt braunschwarz, breit gelbbraun gesäumt. Ihr Lockton, wenn sie Futter verlangen, ist ein ziemlich leises „zig“ oder „sip“. Sie sind sehr unruhig und fliegen oft zu früh aus, wesshalb sie manchen Raubthieren in die Klauen fallen mögen. Wenn man ein noch nicht ganz flügges Junges erhascht, so kann man mit diesem vermittelt einer Nestfalle sehr leicht eines der Alten bekommen, von welchem man das Junge bequem gross füttern lassen kann. Diejenigen, welche ich gefangen hielt, fütterte ich mit Repssaat, welche ihnen gut behagte. Ich versuchte es auch, ihnen Hanfkörner vorzusetzen, jedoch konnten sie diese wegen ihrer zarten Schnäbelchen nicht bewältigen und liessen sie liegen. Als ich sie ihnen jedoch zermalmte, frassen sie dieselben fast lieber als Reps.

Der Girlitz trinkt sehr viel und kann das Wasser nicht einmal auf kurze Zeit entbehren. So starb mir einer an einem ziemlich warmen Tage, weil sein Trinkgeschirr zufällig umgeworfen worden war.

Er gewöhnt sich leicht an die Gefangenschaft, wird aber nicht sonderlich zahm, hingegen ist er friedfertig mit andern Vögeln und immer guter Dinge; auch singen die Männchen sehr fleissig. Ich kenne überhaupt keinen so fleissigen Sänger als der Girlitz ist. Ausser der Mauser, welche in den August fällt, singt er fortwährend, so lange er bei uns ist. Ich hörte schon einmal einen im Februar singen. Es war ein schöner und für diesen Monat warmer Tag, jedoch lag noch ziemlich viel Schnee. Vielleicht hatte er in der Nähe überwintert. — Die Zeit seines Verschwindens aus hiesiger Gegend sind die Monate September und Oktober. Einzelne bleiben bis Anfang Novembers und bei recht günstiger Witterung sogar bis in die Mitte dieses Monats; noch später ist mir ausser dem erwähnten bis jetzt keiner zu Gesicht gekommen.

Ich habe schon an verschiedenen Orten gelesen, dass der Girlitz sehr gesellig sei, aber ich muss offen gestehen, dass ich diess für unrichtig halte. Ich habe wenigstens bis jetzt erst einmal eine Gesellschaft von diesen Vögeln gesehen, und

diese bestand nur aus acht Individuen. Sie zogen am 7. Oktober 1851 in genau südlicher Richtung über mir weg. Zu 4 oder 5 Stück, vermutlich also Glieder einer Familie, sah ich sie wohl schon oft zusammen an Salatstauden, wo sie den reifen Samen derselben verzehrten, herumklettern, aber man kann diess doch gewiss keine Geselligkeit nennen. Gewöhnlich sieht man sie einzeln oder paarweise. Auch las ich im Naumann'schen Werke in der Mittheilung; die Hr. Naumann von Hrn. Schinz erhielt, dass der Girlitz sehr gern in Gesellschaft des Zeisigs sei und umgekehrt; jedoch stimmt diess mit der Erfahrung, die ich über diesen Umstand gemacht habe, ebenfalls nicht überein. Wenn es nämlich der Fall wäre, so müsste ich es insofern gewiss schon bemerkt haben, als hier beide, der Girlitz wie der Zeisig, zu den gemeinern Vögeln gehören, ganz abgesehen davon, dass der Zeisig doch gewöhnlich höher gelegene Orte aufsucht, die dem Girlitz ganz zuwider sind. Auch möchte folgender Versuch, den ich zu verschiedenen Malen gemacht habe, deutlich dagegen sprechen.

Ich hatte in meiner Volière, welche im Garten stand, mehrere Zeisige, von denen besonders einer so zahm war, dass ich ihn, wenn er sich nicht eben satt gefressen hatte, in den Garten hinausnehmen konnte. Sobald ich dann an der Thür der Volière stand und dem Zeisige den in meiner Hand befindlichen Hanfsamen zeigte, so flog er mir auf die Hand, frass ruhig darauf und liess sich wieder in seine Behausung bringen. Ich liess nun diesen Zeisig mehrmals fliegen, wenn Girlitze in der Nähe waren, und lockte denselben mittelst des Futters in deren Nähe, jedoch konnte ich nie bemerken, dass diese Vögel nur die geringste gegenseitige Anziehungskraft besaßen, sie ignorirten sich gänzlich und keiner beachtete den Lockton des andern. Bei diesem Versuche hätte ich aber einmal beinahe meinen Zeisig verloren. Es kam nämlich eine Schaar von wilden Zeisigen lockend über mich weggeflogen, als ich meinen zahmen auf der Hand sitzen hatte. Kaum hörte dieser seine Brüder, so liess auch er sein helles „Zöri“ ertönen. Auf diess hin sass die Schaar auf einen der benachbarten Bäume nieder, und der meinige flog von der Hand weg und zu ihnen hinauf. Es war ein gar herzlicher Empfang, der ihm zu Theil wurde; alle schnatterten zusammen und begrüßten den neuen Genossen. Obwohl ich meinen Liebling schon für verloren hielt, lockte ich ihn doch versuchsweise auf die ihm wohlbekannte, Futter verheissende Art. Zu meiner grossen Freude und Ueberraschung kam er herunter und setzte sich wieder auf meine Hand; nun wollte ich jedoch nichts mehr riskiren, sondern hielt mit dem Daumen der Hand, auf welcher er sass, eine seiner Zehen fest und brachte ihn in die Volière zurück.

Als er von dem Baume Aestchen für Aestchen herunterkletterte, waren ihm einige der zutraulichen Wildfänge nachgehüpft und hatten sich meiner Hand bis auf 6 Fuss genähert.

Bericht über die am Obersee gesammelten und beobachteten Vögel.

Von

J. E. Cabot.

(Aus Louis Agassiz's: Lake superior. Boston 1850.)

Deutsch von Zuchold*).

Des auffallenden Mangels von Vögeln und Vierfüßern in der Umgebung des Sees wird in dem Reiseberichte Erwähnung gethan. Hinsichtlich der Körner- und Frucht-fressenden Arten mag dieser Umstand durch das spärliche Vorkommen ihrer Nahrung bedingt sein. Dieser Grund kann indess auf die Insekten-fressenden Vögel keinen Bezug haben. Man sollte glauben, dass besonders die Sänger in dieser Gegend in Menge verbreitet wären; jedoch die einzigen Vögel, von denen man sagen könnte, sie seien, besondere Localitäten ausgenommen, ziemlich häufig, sind nur *Zonotrichia pennsylvanica*, sowie, indess in geringerem Grade, *Parus atricapillus* und *Ampelis cedrorum*. Etwas muss ohne Zweifel der Jahreszeit zugeschrieben werden, denn einige Vögel halten sich weiter nördlich auf, andere hatten ihre Brutzeit; ebenso singen während dieser Jahreszeit alle Vögel seltener, sind auch zu Ortswechseln weniger geneigt. Dagegen fanden wir am St. Maria-Wasserfall eine eben so grosse Menge als Mannigfaltigkeit von Vögeln, bedeutender sogar, als wir sie in Massachusetts gefunden haben würden. So oft wir an eine Handelsstation kamen, bot sich uns in dieser Hinsicht ein grosser Wechsel dar, obgleich die Indianer, sei es wegen Mangel an Nahrung oder aus Muthwillen, Massen gerade der

*) Wenn auch die deutsche Bearbeitung von Agassiz's vortrefflichem Werke über den Obersee in Nordamerika wirklich früher erscheinen sollte, als es den Anschein hat, so glaube ich doch, wird es Manchem angenehm sein, den rein ornithologischen Theil hierin abgedruckt zu sehen. Ich gebe denselben ohne alle Zusätze aus dem historischen Theile des Werkes, dem eigentlichen Reiseberichte, der unter den verschiedensten naturhistorischen Notizen auch viele ornithologische enthält, indem ich dessalb auf meine, wie erwähnt, später erscheinende Uebersetzung des vollständigen Werkes verweise.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [2_3](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Julius

Artikel/Article: [Beitrag zur Naturgeschichte von Fringilla serinus 58-64](#)